Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Erscheint Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet vierzehntägig ins Haus 1,25 Zloty. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.



Einzige älteste und gelesenste Zeitung von Laurahütte-Siemianowitz mit wöchentlicher Unterhaltungsbeilage.



Anzeigen nimmt die Geschäftsstelle dieser Zeitung entgegen. Die achtgespaltene Kleinzeile kostet je mm 10 Groschen, auswärtige Anzeigen je mm 12 Gr. Reklame-mm 40 Groschen. Bei gerichtl. Beitreibung ist jede Ermäßigung ausgeschlossen

Geschäftsstelle: Siemianowice (Śląskie), ulica Bytomska (Beuthenerstraße) 2

Fernsprecher Nr. 501 — Fernsprecher Nr. 501

Nr. 180 — Sonntag, den 20. November 1927 — 45. Jahrgang

Deutschland protestiert gegen die Schulprüfungen

Die Mission Maurers nur ein Ausnahmefall? — Die Protestnote in Genf überreicht Behandlung auf der Tagesordnung des Völkerbundsrats im Dezember?

Berlin. Wie amtlich berichtet wird, hat die Reichsregierung in der Angelegenheit der Auslegung des oberschlesischen Schulkompromisses ein Ersuchen an den Völkerbund gerichtet, in dem dieser um eine authentische Interpretation der Bestimmungen des Schulkompromisses gebeten wird. Die gegenwärtigen Schulprüfungen durch den Sachverständigen Maurer finden, auf Grund einer Auslegung, die der südamerikanische Sachverständige Urutia gefällt hat, und in der er sich dem polnischen Standpunkt angeschlossen hat, statt. Wie hierzu von zuständiger Seite erklärt wird, ist man deutscherseits der Ansicht, daß man durch die s. Zt. getroffenen Vereinbarungen, die die Prüfung von Schulkindern vorsahen nur eine Ausnahmebestimmung schaffen wollte und keineswegs diese zu einer ständigen Einrichtung machen wollte. Es sei selbstverständlich daß die Entscheidung über die Schulen, die die Kinder zu besuchen hätten, der freien Willensbestimmung der Eltern überlassen werden müsse.

Der Inhalt des Protestes

Genf. Dem Generalsekretär des Völkerbundes ist Freitag nachmittags das vom Staatssekretär von Schubert unterzeichnete Telegramm der deutschen Regierung zugegangen, welches folgenden Wortlaut hat:

„Am 12. März dieses Jahres nahm der Rat eine Entschließung an betreffend die Zulassung von Kindern zu den deutschen Minderheitsschulen im polnischen Teil Oberschlesiens. Es handelt sich darum, festzustellen, ob etwa 7000 Kinder, deren Aufnahme in jene Schulen beantragt war, ohne weiteres diese Schulen besuchen dürfen oder ob die polnischen Behörden das Recht haben, vorher zu untersuchen, ob sie wirklich der deutschen Minderheit angehören. Infolge dieser Maßnahme der polnischen Behörden konnte damals eine große Zahl von Kindern überhaupt keine Schule besuchen. Unter diesen Umständen wurde beschlossen, einen schweizerischen Schulsachverständigen mit der Prüfung dieser Kinder zu beauftragen. Der deutschen Reichsregierung wird aus Oberschlesien mitgeteilt, daß zurzeit auch Kinder dieser Prüfung unterzogen werden, deren Aufnahme in die Minderheitsschule für das laufende Schuljahr beantragt ist. Diese Prüfungen beruhen auf einer vom Berichterstatter des Rates getroffenen Entscheidung, die sich auf den vierten Absatz der erwähnten Entschließung stützt.

Vor der Annahme der Entschließung hatte der deutsche Vertreter im Rat, der damals den Vorsitz führte, eine Erklärung abgegeben, in der er diese Lösung als einen vorläufigen Ausweg aus dem durch die Maßnahmen der polnischen Behörden hervorgerufenen Schwierigkeiten mit Rücksicht auf die Minderheitsschulen bezeichnete. Er stellte ausdrücklich fest, daß die deutsche Regierung dem Bericht, auf den sich die Entschließung stützt, nicht zustimmen könne, wenn diese Prüfungen auch in Zukunft stattfinden würden. Sollte die Frage von neuem auftauchen, so werde sich die deutsche Reichsregierung gezwungen sehen, auf einer grundsätzlichen und pünktlichen Lösung zu bestehen. Unter diesen Umständen ist die deutsche Reichsregierung der Meinung, daß die zurzeit vorgenommenen Prüfungen auf einer irrtümlichen Anwendung der Entschließung vom 12. Dezember beruhen. Um eine solche Anwendung zu verhindern, bittet die deutsche Regierung den Generalsekretär, die nötigen Schritte zu tun, damit im Rate festgestellt werde, daß die genannte Entschließung eine Ausnahmeregelung darstellt, die sich nicht auf die Behandlung derjenigen Kinder erstrecken darf, die künftig zu den Minderheitsschulen zugelassen werden sollen."

Der Generalsekretär des Völkerbundes hat sofort die notwendigen Maßnahmen getroffen, um diese Frage gemäß dem deutschen Antrag auf die Tagesordnung der Dezembersession des Rates zu setzen.

Die Frankenstabilisierung als Wahlprogramm

Poincaree über die Aufgaben des nationalen Blocks

Paris. Marcel Lecien veröffentlicht im „Paris Midi" einige Angaben über das politische und finanzelle Programm Poincarees vor den kommenden französischen Wahlen. Bei einer Unterredung hätte sich Poincaree dahin geäußert, daß er die Absicht habe, ein großes politisches Aktionsprogramm auszuarbeiten auf dessen Grundlagen er in den Wahlkampf eintreten wolle. Die einzelnen Programmpunkte würde er in einer Rede demnächst auseinandersetzen. Poincaree werde versuchen, hierbei im vollen Einverständnis mit seinen Ministerkollegen vorzugehen und den verschiedenen Anschauungen Rechnung zu tragen, die im Kabinett vertreten sind. Gerade hierin würden für ihn die größten Schwierigkeiten liegen. Falls er sich mit seinen Kollegen nicht einigen könnte, würde eine Krisis ausbrechen, mit deren Möglichkeit er rechne. Sein Programm werde sich aller Wahrscheinlichkeit nach über eine Zeitspanne von drei, vier Jahren erstrecken, die für die wirtschaftliche Gesundung des Landes notwendig sei. Es würde allen realen Forderungen Rechnung tragen, die sich aus der Ungunst der Verhältnisse ergäben. Harte Opfer würden von allen verlangt werden. Das Programm würde eine gesetzliche Stabilisierung der französischen Währung vorsehen, die zur rechten Stunde erfolgen müsse. Fürs erste sei Poincaree der Ansicht, daß während der Wahlperiode die Stabilisierung des Franken undurchführbar und gefährlich sei. Die Erfüllung einer Reihe von währungstechnischen Voraussetzungen und die politische Stabilität müßten der legalen Stabilisierung vorhergehen. Nach seiner Auffassung wäre die Stabilisierung de facto einer legalen wie sie in einem benachbarten Lande (gemeint ist Belgien) durchgeführt wurde, zur Zeit vorzuziehen. Wenn seine Regierung und er mit ihr gestürzt werden sollte, würde er in eine starke Opposition zu den Leuten treten, die ihm das Vertrauen entzogen hätten und persönlich das ganze Land bereisen, um gestützt auf sein persönliches Prestige für sein Programm Propaganda zu machen.

Neue Fühlungnahme Stresemann-Jackowski

Berlin. Die Verhandlungen zwischen Dr. Stresemann und Ministerialdirektor Jackowski sind Freitag nachmittag fortgesetzt worden. Der Verlauf der Besprechungen wird wiederum vertraulich behandelt. Es ist in polnischen Kreisen der Eindruck entstanden, daß trotz einer gewissen gebesserten Atmosphäre, die vom Reichskabinett formulierten Richtlinien von den polnischen Wünschen noch in wesentlichen Punkten abweichen und bisher nicht auf polnische Gegenliebe gestoßen sind.

Beilegung des mexikanisch-amerikanischen Oelstreits?

Newyork. Nach Meldungen aus Mexiko hat der oberste Gerichtshof Mexikos in einem Oelstreitfall zugunsten der amerikanischen Gesellschaft entschieden. Dieser Spruch wird hier als ein Versuch von seiten Mexikos ausgelegt, den Oelstreit mit Amerika auf friedlichem Wege beizulegen.

Entnationalisierung des Memellandes

Berlin. Wie gemeldet wird, äußerte der Gouverneur des Memelgebietes, Morkys, gegenüber einem Pressevertreter daß eine Verständigung mit den Mehrheitsparteien des Memelgebietes nur möglich sein werde, wenn diese durch Drohungen oder Taktlosigkeit nicht selbst den Weg für eine Verständigung versperren würden. In memelländischen Kreisen werden diese Worte so aufgefaßt, daß sich die Memelbevölkerung widerspruchslos den Anordnungen des Gouverneurs fügen solle. In dem Interview bemerkte noch Morkys, daß das Memelgebiet viel stärker noch durch Litauen angegriffen werden müsse. Das gelte für das Handels- und Seerecht in erster Linie.

Manoilescu in Rom?

Rom. Der aus dem kurzlichen Bukarester Sensationsprozeß bekannte frühere Staatssekretär in der Regierung Averescu, Manoilescu, ist Donnerstag abend in Rom eingetroffen.

Völkerbund und Elternrecht

Wer geglaubt hat, daß durch die Frühjahrsentscheidung des Völkerbundes in der oberschlesischen Minderheitsschulfrage klare Verhältnisse geschaffen worden sind, der sieht sich heute vor neue Ueberraschungen gestellt. Als wir seinerzeit anzweifelten, ob das Genfer Kompromiß eine vernünftige Lösung ist, da es von der bestimmten Rechtsauffassung der Genfer Konvention abweicht, wurde gesagt, daß dieses Kompromiß nur einen Ausnahmefall bilde, damit überhaupt die ganze Frage einer Lösung näher gebracht werde. Nachdem auch Deutschland diesem Kompromiß zustimmte, unter ausdrücklicher Betonung, daß es sich nur um eine Lösung in diesem einen Falle handle, waren wir der Ansicht, daß sich auch Polen mit diesem Erfolg bescheiden wird. Wir wollen hier absichtlich nicht auf eine Kritik der Kindernachprüfungen eingehen, wie sie seitens des Schweizer Schulfachmanns, Herrn Maurer, unternommen worden ist. Wir waren aber der festen Ueberzeugung, daß mit der Prüfung der Kinder aus dem Schuljahr 1926/27 die Mission des Herrn Maurer in Oberschlesien erledigt ist. Nun wird dem Geschäftsführer des Deutschen Volksbundes dieser Tage eröffnet, daß Herr Maurer erneut seine Tätigkeit aufnimmt und zwar zur Prüfung der Kinder aus dem Schuljahr 1927/28, wovon im Genfer Frühjahrskompromiß keine Rede ist und auch sein kann, nachdem sowohl der polnische Außenminister Zaleski, als auch Herr Stresemann, das Genfer Kompromiß nur als eine Einzelerscheinung angenommen haben. Hier sei ausdrücklich darauf verwiesen, daß auch das Protokoll in dieser Frage von einer Ausnahme spricht und Herr Stresemann zu diesem Protokoll mit Nachdruck betonte, daß Deutschland in Zukunft auf **strikte Innehaltung des Artikels 131 der Genfer Konvention** bestehen muß und daß die zwischen Deutschland und Polen geschaffene Verständigung, nur einen Ausnahmefall bildet.

Daß Polens Bemühungen seit jeher darauf hinausgehen, dem Artikel 131 der Genfer Konvention eine andere Deutung zu geben, ist bekannt und aus dieser Auslegung polnischerseits ist auch der Schulstreik Ende 1926 entstanden. Der Artikel 131 besagt ausdrücklich, **daß einzig der Erziehungsberechtigte berufen ist, zu entscheiden, welche Schule seine Kinder besuchen sollen.** Durch das Genfer Kompromiß ist die klare Rechtsbestimmung durch einen Ausnahmefall durchbrochen worden, man hat durch die Zulassung der Prüfung durch Herrn Maurer einen Präzedenzfall geschaffen, der jetzt eine sonderbare Auslegung findet. Wir haben uns seinerzeit, wenn auch mit gemischtem Gefühl, mit dem Genfer Kompromiß abgefunden, in der Meinung, daß diese Lösung der Frage auch eine Entspannung der deutsch-polnischen Beziehungen bringen wird. Nun hat sich Polen mit der Genfer Entscheidung nicht zufrieden gegeben, sondern bei der fraglichen Kommission, die das oberschlesische Kompromiß geschaffen hat, einen neuen Antrag gestellt, der dahin geht, daß auch die Kinder des Schuljahres 1927/28 einer Prüfung unterzogen werden sollen. Der Vorsitzende dieser Kommission, der südamerikanische Delegierte Urutia hat nun die Auslegung des Kompromisses dahin gedeutet, daß Herr Maurer auch die neuen Prüfungen vornehmen kann. Von dieser Tatsache wurde Herr Calonder verständigt, der diese neue Ueberraschung auch Herrn Ulitz weiter gab. In der Auslegung des Herrn Urutia wird ausdrücklich auf den Ausnahmefall verwiesen, daß die Prüfungen keine dauernde Entscheidung bedeuten, sondern im Zusammenhang mit dem Kompromiß auch auf das Schuljahr 1927/28 auszudehnen sind. Wir nehmen diese Tatsache zur Kenntnis, müssen aber die Art der Auslegung auf das entschiedenste zurückweisen, denn sie ist ein Eingriff in das klar umschriebene Elternrecht, welches durch den Artikel 131 der Genfer Konvention für alle Fälle festgelegt ist. Die deutschen Eltern werden sich jedenfalls diese neue Entscheidung nicht bieten lassen und werden unter diesen Umständen gezwungen sein, erneut den Völkerbund in der Elternrechtsfrage anzurufen, damit er die sonderbare Auslegung des Herrn Urutia zurückzieht. Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß die Kinder des Schuljahres 1927/28 einer Prüfung unterzogen werden, mit der auch schon am Dienstag begonnen worden ist. So wird polnischerseits aus einem Präzedenzfall ein dauerndes Recht zu schaffen versucht.

Es muß bei dieser Gelegenheit auf das Zustandekommen des Genfer Kompromisses hingewiesen werden. Die Entscheidung, die seinerzeit Herr Calonder getroffen hat,

legten das Elternrecht, wie es der Artikel 131 der Genfer Konvention umfaßt, so aus, wie er auch deutscherseits aufgefaßt wird, also, daß den Eltern das alleinige Bestimmungsrecht zusteht, gleichgültig, welches ihre Muttersprache ist und gleichgültig, zu welcher Nationalität sie sich bekennen. Polnischerseits wurde nun die These verfochten, daß Kinder, die nicht der deutschen Sprache folgen können, ausschließlich der polnischen Schule zugewiesen werden müssen. Es setzten hierauf die bekannten Vorgänge ein, die den Schulstreik erzeugten und Tausende Kinder der Schule entzogen. Die Eltern haben sich seinerzeit weder von den Schikanen, noch von den Strafen abhalten lassen und bestanden auf ihrem, ihnen von der Genfer Konvention garantierten Recht. Als der Völkerbund angerufen wurde, waren wir uns klar, daß nach der gespannten politischen Lage im Völkerbund selbst die Angelegenheit nur durch ein Kompromiß gelöst werden kann und wir haben vor einem solchen Kompromiß gewarnt, in der Erkenntnis, daß dieses später zu Unerträglichkeiten führen wird. Schon die Art, wie die Prüfungen durch Herrn Maurer vorgenommen wurden, ließen Bedenken aufkommen. Aber wir waren der Meinung, daß schließlich die ganze Frage irgendwie gelöst werden muß und darum das Genfer Kompromiß als eine Ausnahmeentscheidung hingenommen. Im Völkerbund war damals von einer einheitlichen Stellung zum oberschlesischen Schulstreik nichts zu merken, denn nicht weniger wie fünf verschiedene Projekte lagen vor, die sich mit der Lösung dieser Frage beschäftigten. Man glaubte darin die beste Entscheidung zu treffen, indem man einem Schulmann die Prüfung überließ, den wir auch in dem Schweizer Maurer nach Oberschlesien bekamen. Aber im damaligen Protokoll zu dieser Frage wurde ausdrücklich festgestellt, daß es sich nur um die Entscheidung für die Kinder des Schuljahres 1926/27 handelt, daß durch dieses Kompromiß der Artikel 131 der Genfer Konvention nicht berührt wird. Allerdings hat man die Auslegung dieses Protokolls einer dreigliedrigen Kommission überlassen, deren Vorsitzender Herr Urutia jetzt diese sonderbare Auslegung Tatsache werden ließ.

So sehr wir geneigt sind. im Interesse der polnisch-deutschen Verständigung auf Kompromisse einzugehen, so muß ein Nachgeben in dieser neuen Entscheidung auf das entschiedenste abgelehnt werden. Aus einem Ausnahmefall darf kein Gewohnheitsrecht werden, der Völkerbund muß sich in aller Klarheit aussprechen, wie er zum Artikel 131 der Genfer Konvention steht, denn es ist sein Werk, welches er sanktioniert hat und dieses garantierte Elternrecht darf keiner willkürlichen Auslegung unterzogen werden. War das Nachgeben im Frühjahr von politischen Gesichtspunkten geleitet, so müssen jetzt alle politischen Momente ausgeschaltet werden und das klar umschriebene Recht, wie es in der Genfer Konvention festgelegt ist. sprechen. Das polnischerseits die Bemühungen auf Abänderung des Artikels 131 hinzielen, ist uns bekannt und neuerdings ist auch einem deutschen Journalisten im Warschauer Innenministerium erklärt worden, daß Polen das Genfer Kompromiß so auslegt. daß die Nachprüfungen zu einer ständigen Einrichtung werden. Gegen eine solche Art der Interpretation des Genfer Kompromisses hilft nur die Anrufung des Völkerbundes. der sich auf seiner Dezembertagung zu dieser Frage aussprechen muß und zwar nicht wieder durch Kompromisse, sondern durch eine rechtliche Entscheidung ohne irgend welche politische Momente.

Wir haben geglaubt, daß Polen von dieser neuen Interpretation mit Rücksicht auf die mit Hochdruck betriebenen deutsch-polnischen Verhandlungen, keinen Gebrauch machen wird, um keine Störung in diesen Verhandlungen eintreten zu lassen. Daß die sonderbare Auslegung des Herrn Urutia des Genfer Kompromisses nicht ohne Nachwirkungen auf die deutsch-polnischen Beziehungen sein wird. ist sicher anzunehmen, wenn auch eine Verschärfung der Gegensätze vermieden werden kann. Der Hinweis in der Auslegung. daß durch die neue Interpretation die Prüfung nicht zur ständigen Einrichtung wird, kann uns nicht befriedigen, wir müssen auf die klaren Bestimmungen des Artikels 131 der Genfer Konvention hinweisen. und auch an diesem Artikel 131 im Interesse der deutschen Minderheit festhalten. Der Deutsche Volksbund kann nichts mehr, als den Völkerbund erneut anrufen. Sache der deutschen Regierung wird es nun sein, ihrer These. daß es sich bei der Frühjahrsentscheidung nur um einen Ausnahmefall handelt. zum Recht zu verhelfen.

Selbstmord Joffes

Kowno. Nach Meldungen aus Moskau hat der erste Botschafter der Sowjetregierung in Deutschland, Adolf Abramowitsch Joffe, Selbstmord begangen. Als Grund der Tat wird Nervenzusammenbruch angegeben.

•

Adolf A. Joffe wurde im Jahre 1883 in Simferopol (Krim) geboren. Bereits mit 16 Jahren begann er sich politisch in der Sozialdemokratischen Partei zu beteiligen. Da er deswegen keine russische Universität besuchen konnte, bezog er zunächst die Berliner Universität. Nachdem er jedoch aus Deutschland 1906 als lästiger Ausländer ausgewiesen worden war, ging er nach Wien, wo er zum ersten Male mit Trotzki zusammenkam. Bei einer seiner illegalen Reisen nach Rußland wurde er 1912 verhaftet und zu lebenslänglicher Verbannung nach Sibirien verurteilt. Durch die Märzrevolution 1917 aus den sibirischen Gefängnissen befreit, ging er nach Petersburg, wo er in den Arbeiter- und Soldatenrat und zum Mitglied des Zentralexekutivkomitees der Räte gewählt wurde. Durch die Oktoberrevolution wurde er Vorsitzender des Kriegsrates, in welcher Eigenschaft er die Verhandlungen mit den Mittelmächten in Brest-Litowsk führte und den Waffenstillstands-Vertrag unterzeichnete. Als er 1918 Botschafter in Berlin wurde, beteiligte er sich an den Vorbereitungen der deutschen Revolution. Drei Tage vor Ausbruch der Novemberrevolution wurden ihm daher von der kaiserlich-deutschen Regierung die Pässe zugestellt. Später war er Kommissar für auswärtige Angelegenheit und für soziale Versicherung. 1921 nahm er an den Verhandlungen in Genua teil. Darauf wurde er zum Botschafter für China und Japan bestellt. Von schwerer Krankheit genesen nahm Joffe 1924 an den Verhandlungen zwischen Sowjetrußland und England in London teil. Sein letzter Außenposten war Wien, wo er bis 1925 Botschafter der Sowjetunion war. In der letzten Zeit war Joffe ohne offizielle Beschäftigung und arbeitete an den Orientsinstituten.

Trotzki am Leben

Kowno. Wie aus Moskau gemeldet wird, sind die Gerüchte der Warschauer Presse über die Ermordung Trotzkis aus der Luft gegriffen. Trotzki befindet sich in Moskau und darf die Stadt nicht verlassen. Gesundheitlich geht es Trotzki gut.

Macdonalds Gesundheitszustand

London. Die von einem Morgenblatt gebrachte alarmierende Mitteilung über den schlechten Gesundheitszustand Macdonalds wird in einer Erklärung des Sekretärs des Führers der Arbeiterpartei als unbegründet bezeichnet. Macdonald selbst erklärt, daß sein Gesundheitszustand vor einiger Zeit zwar außerordentlich schlecht war, sich aber jetzt langsam bessere. Er sei nicht geneigt, das Land in seiner gegenwärtig unzufriedenen Verfassung zu verlassen. In gut unterrichteten Kreisen ist man der Auffassung, daß der Gesundheitszustand Macdonalds tatsächlich ernste Sorge verursache, weshalb es auch nicht verwunderlich sei, daß die früheren Gerüchte über eine baldige Nachfolge heute erneut Glauben fänden. Bei den gegenwärtig weit auseinandergehenden Strömungen in der Partei wäre die Lösung der Führerfrage im Augenblick nahezu unmöglich.

Vandervelde in Paris

Paris. Der belgische Minister des Aeußern, Vandervelde, ist in Begleitung seiner Gemahlin in Paris eingetroffen. Vandervelde wird Sonnabend Abend in der Sorbonne einen Vortrag über den belgischen Schriftsteller de Coster halten. Der eigentliche Zweck der Reise Vanderveldes nach Paris, ist jedoch eine Zusammenkunft mit dem französischen Handelsminister Bokanowski in Anbetracht der bevorstehenden belgisch-französischen Handelsvertragsverhandlungen.

Einigung mit der Opposition in Rumänien?

London. Nach der Meldung des „Daily Telegraph“ aus Bukarest hat der rumänische Regentschaftsrat, Ministerpräsident Bratianu nahegelegt, sich wenigstens mit einigen der Oppositionsparteien zu einigen. Der Regentschaftsrat habe den Wunsch, die gegenwärtigen inneren Zwistigkeiten in Rumänien in jedem Falle zu überwinden, da mittlerweile außenpolitische mit dem Friedensvertrag von Trianon im Zusammenhang stehende Fragen an Bedeutung gewonnen hätten.

Große Fälschungen russischer Tscherwonetz-Noten

Berlin. Vor einiger Zeit wurde in Frankfurt am Main, der Buchdrucker Böhle im Zusammenhang mit der Entdeckung einer Druckerei in Frankfurt am Main verhaftet, in der falsche Tscherwonetz-Noten in riesigen Mengen hergestellt worden waren. Jetzt sind weitere Verhaftungen vorgenommen worden und das Untersuchungsergebnis geht dahin, daß es sich um einen Georgier namens Sadathieraschwili handelt, der erklärte, daß er die Fälschungen nicht nur in Deutschland, sondern auch in Ungarn und in Frankreich ausgeführt habe. Die gefälschten Tscherwonetz-Noten sollen dazu bestimmt gewesen sein, die georgische Freiheitsbewegung zu finanzieren.

Coolidge für umfangreiche Rüstungen zur See

Philadelphia. Coolidge war Freitag abend Ehrengast der Union League, eines exklusiven Klubs Philadelphias. Coolidge faßte in einer Rede die Aufgaben zusammen, die der Bürger der Vereinigten Staaten harrten. Hierzu zählte Coolidge insbesondere Ausbau der Kriegsflotte durch Vermehrung der Kreuzer und Unterseeboote sowie Unterstützung privater Reedereien beim Bau schneller Frachtdampfer, die als Hilfskriegsschiffe verwendbar sind, ferner Förderung der Luftschiffahrt. Als wichtigste Aufgabe bezeichnete Coolidge die Erhaltung der gegenwärtigen Wohlfahrt und wandte sich energisch gegen eine Herabsetzung der Schutzzölle.

Grenzstreitigkeiten in der arabischen Wüste

London. Wie die „Times“ aus Basra berichten, ist der Ueberfall der Wahabistämme an der Irakgrenze auf politische Beweggründe zurückzuführen. König Ibn Saud protestierte im letzten Jahre bei der Irakregierung gegen die Errichtung einer Polizeistation in Nasirich, da die Nejd-Irak-Grenze in dieser Region nicht ordentlich bewacht sei. Die Tatsache, daß die Stämme die Grenze ohne Aufsehen passieren konnten, bestätigt diese Auffassung. Die Wahabi zerstörten die Polizeistation und haben alle Polizisten getötet.

Die Zeitungszensur in Rumänien

Paris. Nach einer Meldung des „Intransigeant“ hat die rumänische Regierung trotz heftigen Widerstandes der Presse die Zeitungszensur auf der gleichen Grundlage, wie während des Krieges angeordnet.

Eine Spionageaffäre in Laibach

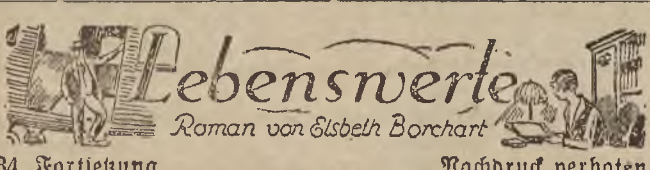
Belgrad. Wie aus Laibach gemeldet wird, haben die Polizeibehörden gestern abend auf der Bahnstation knapp vor seiner Abreise den pensionierten Artilleriehauptmann Marko Kail verhaftet, der im Verdacht der militärischen Spionage zugunsten eines benachbarten Staates steht. Wie verlautet, sollen in die Affäre eine größere Anzahl angesehener Persönlichkeiten aus Laibach verwickelt sein.

Neuer Banditenüberfall auf einen Eisenbahnzug in Mexiko

Neuyork. In der Nähe von Palmira, nördlich von Aguas Calientes, wurde, wie aus Mexiko gemeldet wird, ein Eisenbahnzug von einer etwa 500-köpfigen Banditenbande überfallen. 18 Passagiere und 32 Mann der militärischen Begleitung wurden niedergemetzelt. Unter den Ermordeten befinden sich acht Frauen und vier Kinder.

Großer Erfolg Reinhardts in New York

Newyork. Das erste Auftreten Reinhardts und seiner Schauspieltruppe im Century-Theater mit dem Sommernachtstraum gestaltete sich zu einem glänzenden Erfolg. Das Theater war überfüllt. Der Vorstellung wohnten die amtlichen deutschen Vertretungen und zahlreiche hervorragende Vertreter des amerikanischen öffentlichen Lebens bei. Reinhardt wurde mehrfach hervorgerufen und seine Schauspieler. insbesondere Moissi, ernteten starken Beifall. Die Pressekritiken, die einen sehr breiten Raum einnehmen, sind durchweg günstig.



34. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Schreiben wollte er ja an sie, daß seine Frau erkrankt sei und er deshalb vorläufig nicht in den Schriftstellerklub kommen könnte. Ihr das mitzuteilen, hielt er für seine Pflicht. Ob sie aber kommen wollte, mußte er ihr überlassen, und seiner Frau Wunsch, sie zu sehen, nur ganz fein berühren.

In diesem Sinne schrieb er an sie einige kurze Zeilen, deren Inhalt ihr aber genug sagten. Hilde empfand nicht nur die unveränderte Hochachtung, die sich darin für sie aussprach, sondern auch den Wunsch: Komm'! Und sie kam voll Teilnahme und Hilfsbereitschaft, alle vorangegangenen kleinen Kränkungen vergessend.

Der Professor selbst führte sie an das Bett seiner Frau, und diese streckte ihr voll Freude die Hände entgegen und bedankte sich in so herzlichen Worten für ihr Kommen, daß es Hilde wie eine Last von der Seele fiel. Auch gewann sie während der Unterhaltung immer mehr den Eindruck, daß Frau Reinhardt früher unter der Vorwirkung ihrer Krankheit gehandelt hatte und darum nicht zur Rechenschaft gezogen werden konnte, und als sie jetzt durchblicken ließ, wie einsam sie sich in den Vormittagsstunden, wo ihr Mann auf der Universität war, fühle, versprach ihr Hilde freudigen Herzens, sie in dieser Zeit öfter zu besuchen.

Fast einen Tag um den anderen kam sie nun, um der kranken, hysterischen Frau Gesellschaft zu leisten, sie zu zerstreuen, ihr gütlich zuzureden oder die kleine wilde Gisela, die mit schwärmerischer Zärtlichkeit an ihr hing, zu bändigen, sie der Mutter fern zu halten. Mit ihrer ruhigen, festen Art wirkte sie erzieherisch auf das Kind, das bisher fast ohne Erziehung aufgewachsen war. Aber auch der Frau wurde sie immer unentbehrlicher, und mit dem ganzen Egoismus der Kranken belegte sie das opferbereite Mädchen mit Beschlag. Und Hilde brachte das Opfer anfangs mit Freuden. Als aber drei Wochen darüber hingegangen waren, fühlte sie sich seelisch und körperlich ermattet. Sie hatte es doch nur ihm zuliebe getan, und darum hatte sie es gern getan. Aber einmal mußte es ein Ende haben. Frau Reinhardt war schon längst außer Bett und fühlte sich ganz wohl, sie bedurfte ihrer nicht mehr. Hildes Besuche waren ihr nur eine liebgewordene Gewohnheit und Zerstreuung. Als Hilde nun ihre Besuche einschränkte, war sie zuerst ungehalten, sah aber doch nach und nach ein, daß sie das junge Mädchen nicht länger für sich in Anspruch nehmen durfte. Sie fühlte sich jetzt auch wohler und zufriedener. Ihr Argwohn war verflogen. Freilich hatte sie ein öfteres Zusammentreffen Hildes mit ihrem Manne klug zu verhindern gewußt, auch vermied sie jeglichen Hinweis auf den Schriftstellerklub obgleich es ihr manchmal schien, als ob Wolf nur auf den Anstoß wartete. Es war ein Rest ihrer alten törichten Eifersucht. daß sie es unterließ. und sie wußte, daß er ohne Anregung von ihrer Seite nicht wieder hingehen würde. Daß ihr mithin jeglicher Anlaß zum Argwohn fehlte, übte auf ihr Gemüt einen vorteilhaften Einfluß aus. Sie war munterer und rücksichtsvoller gegen ihren Mann als je, und ahnte in ihrer Selbstsucht nicht, was sie ihn entbehren ließ.

Hilde arbeitete nun wieder mit verdoppeltem Eifer. Ihre Arbeit machte riesige Fortschritte und lag endlich beendet vor ihr. Als sie sie noch einmal durchlas, mußte sie sich gestehen, daß es ihre beste Arbeit war. Ein heißer Wunsch durchzuckte sie: diese Arbeit Reinhardt vorzulegen wie sie es bisher mit jeder getan hatte, von ihm das Urteil zu hören. Nach langem Zögern und Schwanken entschied sie: Nein. Sie hätte dann wie ehedem zu ihm gehen müssen und das wollte sie nicht. Wenn Frau Reinhardt auch während ihrer Krankheit ganz umgewandelt schien und sie mit liebenswürdiger Wärme und Vertrauen behandelt hatte, so hatte sie den unberechenbaren Charakter dieser Frau doch genugsam kennen gelernt. um nicht auf Ueberraschungen gefaßt sein zu müssen und sie wollte keinen auch nicht den geringsten, Anlaß zu neuen Mißverständnissen geben. Wie sehr ihr Reinhardts Rat, seine treue Freundschaft fehlte, das empfand sie jetzt schmerzhafter denn je, aber sie mußte stark sein und sich bezwingen. Mit diesem Verzicht wuchs etwas in ihr empor, was sie sich selbst nie zugetraut haben würde: Ein kühner Wagemut, ein entschlossenes Handeln. Sie nahm ihr Manuskript und sandte es ohne weiteres an die Redaktion einer ersten Zeitschrift, die Reinhardt ihr einmal für später vorgeschlagen hatte.

XII.

Hilde und Hans Werner waren jeden Mittwochabend im Schriftstellerklub gewesen, ohne Reinhardt je dort zu treffen. Während Hilde ruhig und resigniert blieb, machte Hans Werner seinem Herzen Luft. Er verstünde seinen Freund nicht mehr, sagte er, zum Pantoffelhelden hätte er doch nie Anlage gehabt, und die Rücksicht auf seine Frau, die, wie er sich mit eigenen Augen überzeugt habe. wieder ganz gesund sei, schien ihm doch zu weit getrieben.

Hilde versuchte, so gut es gehen wollte, seinen Unmut zu beschwichtigen, obgleich ihr der Reiz dieser Abende durch Reinhardts Fehlen ebenfalls verloren gegangen war. Wenn es nicht die einzigen Stunden gewesen wären, in denen sie den Bruder sah, würde sie auch nicht mehr hingegangen sein. Um ihn aber machte sie sich jetzt ernstlichere Sorgen als je. Seine Ruhe und sein Gleichmut, die sie stets an ihm bewundert hatte, waren einer unruhigen Hast gewichen, die mit schlechter Stimmung abwechselte. Sie wußte wohl, wo sie den tieferen Grund zu suchen hatte, aber sie wollte sich ebensowenig in sein Geheimnis drängen, als sie ihn in ihr eigenes Innere sehen ließ.

Dazu kamen Nachrichten von Hause, die sie ebenfalls beunruhigten. Pünktlich traf das Pensionsgeld jeden Ersten ein. Die Mutter schrieb Briefe voll Liebe und Teilnahme. Zwischen den Zeilen aber las Hilde eine geheime Sehnsucht und Sorge hindurch. Ulli schrieb auch des öfteren und beklagte sich, daß es jetzt „furchtbar“ langweilig in Helgendorf sei. Sie hätte den Papa schon gebeten, sie auch einmal nach Berlin zu lassen, wenn auch nur. um sie, Hilde, einmal zu besuchen, aber er wolle nichts davon wissen. Ueberhaupt wäre er und Kurt oft sehr verstimmt, und sie wisse nicht genau, ob es die Sorge um Onkel Brunneck, dessen Gut nun bald subhastiert werden solle, oder ob es eigene Sorgen wären.

(Fortsetzung folgt.)

Laurahütte u. Umgebung

Totenfest. Die katholische Kirche gedenkt ihrer Toten am Allerseelentage. Die evangelische Christenheit tat dies am letzten Sonntage des Kirchenjahres, am Totensonntag. Das Totenfest kommt dunkel und schwer, vom Novembernebel überschattet. Wir wandern durch die Gräberreihen und liebkosen noch einmal mit besonderer Innigkeit all unsere Teuren, die in der Erde Grund schlafen. Wieder lebendig werden in uns die seligen Stunden der Gemeinschaft; sie sind wieder unmittelbar neben uns, ihr Feinstes und Stillstes steht in der Verklärung des Todes vor uns. Doch alles rinnt zusammen in dem einen schmerzlichen Empfinden dessen, was wir verloren haben. Unsere Gedanken eilen hinaus in die Ferne zu den Gräbern, in denen die Söhne und Brüder während des großen Weltkrieges ihre letzte Ruhestatt fanden. Unser Schmerz ist heiß und herb, daß so viel Jugend vom Tode geküßt wurde, daß so viel Männerreife auf ihrer Lebenshöhe jäh zerbrochen wurde. Sehnende Liebe sucht viele, die in der Ferne verscharrt sind, wer weiß wo, deren Grab kein Kreuz und kein freundliches Zeichen schmückt. Darob ergreift uns ein heiliges Leid. Aber wir wissen auch die Botschaft der Toten: Nicht vergeben im Schmerz, nicht versinken im melancholischen Erinnern, nicht tränenden Auges in das rauhe Leben schauen, fremd, gleichgültig, abwehrend! Der Tod darf den Ernsten und Starken nur stets ein Mahner zum Leben sein. Das Leid darf uns also nicht zerbrechen, sondern verklären. Wir müssen aufrecht und siegesstark das Leben packen und es umwandeln und ihm wieder etwas einhauchen von großem Glauben und unüberwindlicher Liebe. Der Sohn, der vom Grabe des Vaters kommt, soll seines Heimgegangenen würdig sein, soll entschlossen das Werkholz, das der Hand des Vaters entfiel, in die eigene Hand nehmen, auf dem alten Grund weiter bauen und in unablässiger Arbeit des Vaters Gedächtnis ehren. Am Totenfest steigt vergangenes Leben in lichter Reinheit vor unseren Augen empor. Der Tag, der den Toten geweiht ist, richtet einen Appell an unsere Gewissen. Worte vermögen das nicht zu schildern, was an Reinheit und Güte, Lebenslust und innerer Tüchtigkeit der Tod uns genommen hat. Die Toten grüßen uns aus der ewigen Welt. Möchte ihre Stimme uns rufen zu lauterem Denken, zu sittlicher Kraft, zu rastlosem Tun im Dienste aller edlen Dinge. Wer todverklärt am Grabe der Seinen steht, der schaut die Herrlichkeit, die aus des Grabes Tiefe steigt, der weiß, daß der Tod verschlungen ist in den Sieg, der geht als ein Lebensstarker in den neuen Tag.

=!= **Der Hilfsverein deutscher Frauen in Siemianowice** hat die Absicht, unseren ärmsten Mitbürgern eine kleine Weihnachtsfreude zu bereiten, um, wie er in seinem heutigen Inserat schreibt, auch den Aermsten das grenzenlose Elend, die Bitterkeit der Not an dem schönsten Feste zu Weihnachten, das so besonders als Familienfest und Friedensfest gefeiert wird, für kurze Zeit vergessen zu lassen. Wir bitten alle unsere Bürger, sich recht zahlreich an dem so hochherzigen edlen Werk zu beteiligen, um jeden der vielen Armen berücksichtigen zu können. Jede, auch die kleinste Gabe wird angenommen und eventl. Geldbeträge nimmt die erste Vorsitzende Frau Olga Bernert hier, ul. Sobieskiego im Hause der Eisenhandlung Generlich-Laurahütte entgegen. Auch in unserer Geschäftsstelle können Gegenstände nebst Geldbeträgen gegen Quittung abgegeben werden, die wir dann an die zuständigen Stellen weiterleiten.

=!= **Der St. Cäcilienverein** der St. Antoniuskirche in Laurahütte feiert in dieser Woche und zwar Sonntag und Dienstag das Fest seiner Patronin der St. Cäcilia in besonders würdevoller Weise. Am Sonntag, den 20. d. Mts. findet in der St. Antoniuskirche zu Laurahütte ein feierliches Hochamt auf die Intention sämtlicher Mitglieder statt. Die Mitglieder, aktive als auch inaktive, werden gebeten, sich am Opfergang vollzählig zu beteiligen. — Gleichzeitig erfolgt die Weihe eines Oelgemäldes, St. Cäcilia darstellend. Beim Festgottesdienst gibt es außer der Hymne aus Gruß an St. Cäcilie auch St. Wenzels-Messe mit Orchester von Griesbacher zum Vortrag. Am Dienstag, den 22. d. Mts. findet von 6 Uhr abends im Generlichschen Saale ein Familienfest statt, zu dem alle Mitglieder eingeladen sind und Gäste mit einführen dürfen. Der Hinweis, Wiener-Walzer-Abend genügt schon, um unseren werten Lesern zu zeigen, wie herzlich gemütlich es immer beim genannten St. Cäcilien-Verein zugeht. Näheres siehe heutiges Inserat.

=o= **Der Wochenmarkt am Freitag** war seitens der Händler schlecht beschickt. Hat das Wetter die Händler abgehalten? Jedenfalls klafften überall Lücken. An Gemüse war recht wenig vorhanden, und was da war, das war erfroren und sah nicht sehr appetitlich aus. Der Blumenkohl war ganz glasig. Rotkohl, Weißkraut, Rosenkohl wurde recht wenig angeboten. Gerade Obst war da, doch auch nicht wie sonst. Dagegen wurden Eier und Butter reichlich angeboten. Die Eier kosteten 20—25 Groschen pro Stück, gute Butter 3.50—4,00 Zloty pro Pfund. Lebendes Geflügel und geschlachtetes Geflügel war reichlicher vorhanden als sonst. Die amtlichen Höchstpreise auf der Preistafel waren unverändert. Trotzdem der Markt außer Fleisch recht wenig bot, so war doch der Besuch der Käufer ganz gut. Jedoch gingen viele unzufrieden nach Haus, weil sie nicht das bekamen, was sie haben wollten.

=!= **Die Kammerlichtspiele** bringen bekanntlich den Film „Harry Piel sein größter Bluff“ zur Vorführung. Diesen Bluff kann man kaum beschreiben, so verblüffend wirkt er auf die Zuschauer. Man muß sehen und bewundern wie es der Kunst und Technik überhaupt gelingt, solch höchstkünstlerische Filme herzustellen. Harrys Piels Hauptrolle ist tatsächlich ein erstklassiges aber halsbrecherisches Meisterwerk und seine Doppelrolle wie auch diejenige der nach dem Mädchennamen benannten Künstlerin Lilli sind einzig dastehend. Man geht hin, sieht, staunt, bewundert und freut sich nachher, daß man dort gewesen ist. Die Musik wirkt ebenfalls erstklassig und der Besuch der Kammerlichtspiele bereitet tatsächlich einen Hochgenuß.

Sportliches

„Slonsk“ Schwientochlowitz — „Iskra“ Siemianowice.

Der K. S. Iskra folgt einer Einladung nach Schwientochlowitz und trifft sich dort mit „Slonsk“. Die Slonsker verfügen über eine gute Elf und konnten erst vergangenen Sonntag im Endkampf um den Aufstieg in die Landesliga „Garbarnia“ gegen Krakau mit 3:0 schlagen. Iskra — Elf wird zusehen, gegen die starken Slonsk, die wieder ohne Drzymalla antreten müssen, gut abzuschneiden. Das Spiel steigt um 2 Uhr nachmittags.

Vorher spielen die Reserven.

„07“ Laurahütte — Naprzod Lipine 3:2 (1:2).

Winterstimmung. — Nullsieben beendet die Verbansserie.

Auf schneebedecktem Boden bestritt „07“ Laurahütte sein letztes Verbandstreffen mit obigem Gegner. Ruhig in fairer

Gemeindevertretersitzung in Siemianowice

=o= Die Gemeindevertretersitzung in Siemianowice am Donnerstag, den 17. d. Mts. bewegte sich in ruhigen Bahnen. Die aus 7 Punkten bestehende Tagesordnung wurde innerhalb einer knappen Stunde reibungslos erledigt. Erschienen waren 20 Schöffen und Gemeindevertreter. Die Galerie war, wie gewöhnlich, stark besetzt.

Pünktlich um 6 Uhr nachmittags eröffnete der Bürgermeister Herr Poppek die Gemeindevertretersitzung. Zu Punkt 1. Festsetzung der prozentualen Zuschläge zur Staatssteuer für den Verkauf von Spirituosen, schlug Herr Knappik von der Deutschen Wahlgemeinschaft vor, in Anbetracht der schlechten Geschäftslage die Zuschläge auf 50 Prozent herunterzusetzen. Herr Mlotzek von den Deutschen Sozialdemokraten äußerte sich dagegen und beantragte, die Zuschläge auf 150 Prozent zu erhöhen, mit dem Bemerken, daß die Gastwirte die „reichsten Leute“ seien. Herr Ziomek (Deutsche Wahlgemeinschaft) betonte, daß die Wojewodschaft aus sich selbst heraus die schwere Lage der Gastwirte erkannt hat und die Steuern von 200 auf 100 Prozent ermäßigt hat. Er erklärte ferner, daß die Gemeinde Chorzow aus gleichem Grunde von der Erhebung der Zuschläge ganz Abstand genommen hat. Er schloß sich dem Antrag Knappiks an. Die Abstimmung ergab durch die Stimmen der Deutschen Sozialdemokraten, welche sich der P. P. S. anschlossen, 10 gegen 10 Stimmen. Der Herr Bürgermeister entschied in diesem Falle zuungunsten der Gastwirte, also auf 150 Prozent Zuschlag.

Punkt 2. Zur Vervollständigung der Uniformen und Mützen für die Gemeinde-Vollziehungsbeamten wurde der Betrag von 1619,50 Zloty bewilligt.

Punkt 3. Dem Vorsitzenden des Mietseinigungsamtes Dr. Pasternack wurde die Entschädigung von 40 auf 60 Zloty pro Sitzung erhöht.

Punkt 4. In Anbetracht der geleisteten Arbeit wurde die Entschädigung für die Ueberstunden am Gymnasium Siemianowice bewilligt, und zwar für Lehrer Gila 135 Zloty und für Lehrer Krol 150 Zloty pro Monat.

Punkt 5. Dem Wassermesser-Mechaniker Juszczyk wurde das Gehalt von 300 auf 380 Zloty erhöht. Gemeindevertreter Mlotzek beantragte dabei für den Hilfsarbeiter eine Erhöhung des Lohnsatzes auf 7 Zloty pro Schicht. Nach einer längeren Debatte wurde der Antrag Mlotzek genehmigt.

Punkt 6. Das Ortsstatut, betreffend die Rechtsverhältnisse der hiesigen Gemeindebeamten und deren Witwen und Waisen, wurde nach einer längeren, überzeugenden Erklärung des Herrn Bürgermeisters Poppek en bloc angenommen. Den Antrag des polnischen Vertreters Jendrusch auf Vermehrung der Vollziehungsbeamten-Stellen fertigte der Gemeindevertreter Herr Minister a. D. Kiedron in einer treffigen Weise ab.

Punkt 7. Der schon in der letzten Sitzung von dem Schöffen Mainusch gestellte Antrag betreffend Verbesserung der Wasserverhältnisse auf dem Wochenmarkt, wurde von Herrn Bürgermeister dahingehend beantwortet, daß für gewerbliche Zwecke ein Wasserständer vorhanden sei. Für die Versorgung der Marktbesucher mit Trinkwasser wurden 150 Zloty zur Aufstellung eines Hydranten genehmigt.

Eine erfreuliche Mitteilung machte der Herr Bürgermeister, daß die bereits verlorengegebenen 36 000 Zloty Hypothekengelder von einem Warschauer Konsortium zurückgezahlt werden, wenn die Gemeinde sich auf die rückständigen bankmäßigen Zinsen einigt. Diesem Antrag ist einstimmig stattgegeben worden.

Damit wurde die Sitzung um ca. 7 Uhr geschlossen. Bemerken wollen wir noch, daß die Galerie sich dieses Mal vernünftig benommen hat, was wir gern feststellen wollen.

Weise kämpften beide Mannschaften um die wertvollen Punkte, die für jeden Verein zur besseren Plazierung sehr wichtig waren. „07“ gelang der Wurf und rückt eine Stufe höher vor Lipine auf. Interessant ist die Feststellung, daß „07“ mit Ausnahme des Kolejowyspiels kein weiteres in der zweiten Serie verloren hat. Eine wesentliche Formverbesserung ist demnach unabstreitbar.

Verlauf des Spieles!

Mit dem Anstoß der Lipiner vernimmt man an beiden Mannschaften etwas Lampenfieber. Nicht ganze fünf Minuten vergingen, als schon ein scharfer Langschuß von Lipine im Tor Willem's landete. Dieser Erfolg effert die Laurahütter mächtig an und bedrängen stark das Gegnertor. Doch hier erweist sich der Torhüter von einer besonderen Güte. Einen unverhofften Schuß von Schulz kann er jedoch nicht mehr erreichen und der Ausgleich ist da. Das war das schönste Tor des Tages. Willem fängt einen Ball auf, läßt ihn jedoch aus der Hand fallen, der von einem Lipiner hineingeschoben wurde. Bald darauf Halbzeit. Nach der Pause wird der Kampf härter. Schöne flotte Angriffe werden gewechselt und gefährlich werden die Tore bedroht. Die Torleute scheinen die Kälte nicht zu ertragen und zittern an Leib und Seele. Der Rechtsaußen Ciba (07) brennt durch und erzielt den Ausgleich. Einige Minuten nach dem Anstoß fällt das dritte und letzte Tor durch Gediga. Nur noch wenige Minuten Spielzeit und der heute ein wenig unruhig leitende Schiedsrichter beendet dem Kampf. Leichter atmet die Nullsiebenelf auf, denn die langweiligen Verbandsspiele sind vorüber.

Gottesdienstordnung:

Evangelische Kirchengemeinde Laurahütte.

Sonntag, den 20. November 1927. (Totenfest.)

8½ Uhr: Beichte und hl. Abendmahl.

9½ Uhr: Hauptgottesdienst. Chor: Fürchte dich nicht v. G. Schreck.

11 Uhr: Kindergottesdienst.

12 Uhr: Taufen.

3 Uhr: Friedhofsandacht (nur bei günstigem Wetter).

5 Uhr: musikalische Vesper mit Chor- und Instrumentalvorträgen.

6 Uhr: Beichte und hl. Abendmahl.

Kath. Pfarrkirche St. Antonius, Laurahütte.

Sonntag, den 20. November 1927.

6 Uhr: hl. Messe für das Brautpaar Krawczyk-Chmiel.

7½ Uhr: hl. Messe für die Parochianen.

8½ Uhr: hl. Messe zu Ehren der hl. Cäcilia aus Anlaß des Stiftungsfestes Sankt Cäcilienchor.

10¼ Uhr: hl. Messe auf die Int. Brautpaar Janota aus Anlaß der silbernen Hochzeit.

St. Kreuzkirche — Siemianowitz.

Sonntag, den 20. November 1927.

6 Uhr: für die Parochianen.

7½ Uhr: zur göttl. Vorsehung auf die Int. Niemiec.

8½ Uhr: auf die Int. des deutschen St. Cäcilienvereins.

10¼ Uhr: zur hl. Cäcilia auf die Int des poln. St. Cäcilienverein.

Montag, den 21. November 1927.

1. hl. Messe für verst. Bartholomäus und Hedwig Sieronski.
2. hl. Messe für das Brautpaar Lesik-Hermann.

10½ Uhr: römische Trauung Troszka-Andrelewski.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Interpellation wegen Gieraltowitz

Am Donnerstag sprachen die beiden deutschen Abgeordneten Rosumek und Domherr Klinke beim polnischen Ministerpräsidenten Bartel vor, um diesen wegen des ruchlosen Ueberfalles auf den deutschen Abgeordneten Franz in Gieraltowitz am Sonntag, den 6. November zu interpellieren. Der Ministerpräsident verwies die beiden Abgeordneten an den Innenminister. Der Innenminister, General Skladkowski, hörte die Beschwerden und Wünsche der beiden Abgeordneten an, die vor allem betonten, daß die Polizei gegen die uniformierten Aufständischen nicht auftrete. Der Innenminister verurteilte die brutale Tat und erklärte, daß niemand das Recht habe, einen anderen zu verprügeln, auch kein Aufständischer, wenn allerdings auch die Aufständischen für Oberschlesien viel getan hätten. Der Minister versprach für die Gleichberechtigung aller Bürger zu sorgen.

Im weiteren Verlauf der Unterredung wiesen die beiden deutschen Abgeordneten darauf hin, daß verschiedene Aufständische, deren Verbrechen von der Polizei festgestellt worden ist, trotzdem bis heute noch unbestraft umherlaufen. Der Innenminister versprach, sich auch hier für die gesetzmäßige Bestrafung aller Schuldigen einzusetzen.

Wie wir erfahren, sind zwei der Aufständischen in Gieraltowitz, die an dem Ueberfall auf den Abg. Franz beteiligt waren, bereits verhaftet worden. Gegen den Polizeikommandanten des Ortes ist gleichzeitig ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden.

Der Kampf gegen die Minderheitsschule

Am gestrigen Donnerstag wurde gegen den früheren Redakteur der „Polska Zachodnia“ Dylong wegen Verbreitung falscher Gerüchte und Verleumdung des ehemaligen Bürgermeisters von Alberun, Kruppa vor Gericht verhandelt. In einem Artikel des genannten Blattes wurde der Privatkläger scharf angegriffen und demselben Deutschfreundlichkeit, Nachlässigkeit im Dienst sowie Trunksucht vorgeworfen. Die Angriffe in der „Polska Zachodnia“ erfolgten aus dem Grunde, weil Kruppa während seiner Amtstätigkeit, Termine für die Neuanmeldung zur Minderheitsschule öffentlich ausrufen ließ. In dem Artikel wurde behauptet, daß der Kläger durch sein Vorgehen seine Deutschfreundlichkeit bekunden und zum Ausdruck bringen wollte und dadurch Anlaß zum öffentlichen Aergernis gab. Selbstverständlich konnte der verantwortliche Redakteur diese Behauptungen nicht aufrechterhalten. Die vernommenen Zeugen konnten über Kruppa nichts nachteiliges aussagen. Letzterer wiederum wies nach, daß er eine im Amtsblatt veröffentlichte Verfügung strikt befolgt habe, wonach die Einwohnerschaft durch öffentliches Ausrufen auf die Termine zwecks Vornahme der Anmeldungen für die Minderheitsschule aufmerksam gemacht werden mußte. Dieser Anordnung sei pflichtgemäß Folge geleistet worden, jedoch könne von einer Bevorzugung der Deutschen nicht die Rede sein. — Nach der gerichtlichen Beweisaufnahme wurde Redakteur Dylong wegen Verbreitung falscher Gerüchte und Verleumdung zu einer Geldstrafe von 100 Zloty verurteilt. Ueberdies hat eine Veröffentlichung des Urteils in der „Polska Zachodnia“ zu erfolgen.

Die Suche nach dem Preßtabak

Bereits im Oktober wurde angekündigt, daß ab 1. November der Preßtabak wieder eingeführt wird. Vor der Monopoleinführung hat bekanntlich jeder oberschlesische Arbeiter keinen anderen Pfeifentabak gekannt, als den amerikanischen Preßtabak „Kentucky“. Er hätte verzichtet. Nach der Uebernahme wurde das Tabakmonopol eingeführt und die Oberschlesier mußten auf vieles verzichten, u. a. auch auf den Preßtabak. Man bot dem Pfeifenraucher ein anderes Kraut an und da der „Kentucky“ nirgends zu haben war, so hat sich unser Kumpel schweren Herzens entschlossen, den Monopolpfeifentabak in seine Pfeife zu stopfen. Doch hat es Jahre gedauert, bis der oberschlesische Kumpel aufgehört hat zu schimpfen. Nun hieß es plötzlich, daß ab 1. November der Preßtabak „Kentucky“ in den Tabakverkaufsstellen zum Verkauf angeboten wird. Diese Ankündigung hat bei den Pfeifenrauchern eine freudige Erregung hervorgerufen. Genau am Ersten, liefen sie von einem Tabakladen zum anderen, aber nirgends war Preßtabak zu bekommen. Man tröstete sich damit, daß wahrscheinlich gleich nach dem Ersten der Preßtabak in die Verkaufsläden gelangen wird. Viele Pfeifenraucher haben sich nach der Löhnung mit dem Monopoltabak gar nicht eingedeckt und warteten auf „Kentucky“. Es verstrich ein Tag nach dem andern, aber „Kentucky“ kam nicht. Nun sind bereits mehr als 14 Tage nach dem Ersten, aber er ist nirgends zu bekommen und aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte es noch ziemlich dauern, ehe der

Börsenkurse vom 19. 11. 1927

(11 Uhr vorm. unverbindlich)

Warschau . . . 1 Dollar	amtlich	=	8.92 zł
	frei	=	8.93 zł
Berlin . . . . 100 zł		=	47.— Rmk.
Kattowitz . . . 100 Rmk.		=	213.— zł
1 Dollar		=	8.92 zł
100 zł		=	47.— Rmk.

Kumpel seinen Freund „Kentucky" in Polnisch-Oberschlesien begrüßen können wird.

Telegraphische Geldanweisungen nach dem Auslande

Handelskreise haben sich an das Ministerium für Industrie und Handel wegen Zulassung telegraphischer Geldanweisungen nach dem Auslande gewandt. Diese Art von Ueberweisungen hat bereits früher bestanden und ist nur infolge des Erlasses der Devisenverordnung auf das Staatsgebiet eingeschränkt worden.

Kattowitz und Umgebung.

Kammerkunstabend in Katowice. Wie bereits angekündigt, findet am Sonntag, den 20. November, abends ½8 Uhr, im Christlichen Hospiz ein „Bunter Kammerkunstabend" statt, der ein großes künstlerisches Ereignis zu werden verspricht. Ueber Hilde Elgers, die bekannte deutsche Geigerin, schreibt Professor, Generalmusikdirektor Prüwer, der Dirigent des Berliner Philharmonieorchesters wörtlich: Ich habe Hilde Elgers als große Künstlerin kennen gelernt. Bei ihr vereinigt sich in seltenster Weise Persönlichkeit und Kunstwerk, sie ist bis in die Fingerspitzen musikalisch, hat ein fabelhaftes Temperament, eminente Technik, sie ist eine echte Künstlerin und eine Geigerin seltenster Art. Ebenso begeistert schreibt die ganze deutsche Presse über Irmela von Dulong, die gefeierte Berliner Schauspielerin, welche Goethe und Werfel rezitieren wird. Hartmut Wegener, der junge Pianist ist soeben von einer sehr erfolgreichen Konzertreise aus Finnland und Skandinavien zurückgekehrt und hat seinen Ruf als einer der besten unter den jungen deutschen Pianisten befestigt. Der Abend wird ein seltenes und sehr interessantes künstlerisches Ereignis für unsere Stadt werden, und es wird um recht zahlreiche Beteiligung gebeten. Karten im Vorverkauf an der Kasse des Deutschen Theaters, Rathausstraße.

Deutsches Theater Katowice. Am Mittwoch, den 23. November, abends 8 Uhr, findet im Saale des evangelischen Gemeindehauses, ul. Bankowa, ein Vortragsabend des Herrn Regierungsrats Professor Dr. Brahn, Deutscher Bevollmächtigter für Arbeitsfragen beim Internationalen Schiedsgericht in Beuthen, über das Thema: „Der Pessimismus, eine Quelle der Kraft" statt. Karten im Preise von 1 bis 3 Zloty sind an der Kasse des Deutschen Theaters, Rathausstraße, zu haben.

Wieviel Arbeitslose zählt der Landkreis Kattowitz. Der letzte Wochenbericht des Bezirks-Arbeitsnachweisamtes in Kattowitz weist einen Zugang von 270 und einen Abgang von 168 Erwerbslosen auf. Insgesamt wurden 8957 Arbeitslose, einschließlich Frauen am Wochenende geführt. Es entfielen auf Siemianowitz 1681, Neudorf 1173, Myslowitz 650, Bielschowitz 672, Chorzow 608, Rosdzin 386, Schoppinitz 384, Janow 523, Hohenlohehütte 236 und die kleineren Ortschaften 2644 Erwerbslose. Eine Unterstützung wurde rund 6000 arbeitslosen Personen gewährt.

Personalveränderungen beim Gericht. Zum Kreisrichter in Königshütte wurde ernannt der Gerichtsassessor W. Grabowski. Auf eigenen Antrag wurden aus dem Gerichtsdienste entlassen der Kreisrichter Dr. Wladislaus Adam in Kattowitz und der Untersuchungsanwalt Dr. Andreas Pach vom Bezirksgericht in Kattowitz mit dem Sitz in Königshütte.

Der beleidigte Starost. In der „Gazeta Robotnicza" wurde dem Landrat von Rybnik, Alexander Proske, der Vorwurf gemacht, daß derselbe beim Empfang von Delegationen nicht immer die gleiche Einstellung hatte, ein schroffes Wesen zur Schau trug und sich abweisend verhielt. In einem Falle soll sich der Starost brüsk zum Fenster gewandt und die betreffende Abordnung ignoriert haben. Der als Zeuge anwesende Starost verwehrte sich gegen derartige Angriffe und wies nach, daß er in dem fraglichen Falle ans Telefon gerufen wurde. Wegen Verbreitung falscher Gerüchte wurde der verantwortliche Redakteur Motyka, gegen welchen vor dem Kreisgericht verhandelt wurde, zu einer Geldstrafe von 50 Zloty verurteilt, da die erhobenen Behauptungen nicht begründet werden konnten. — Weiterhin wurde der Herausgeber der „Nowiny Slonskie", Wojciech Marchwicki, gleichfalls wegen Beleidigung des Starosten Proske zu derselben Geldstrafe verurteilt.

Schwientochlowitz und Umgebung.

Wohnungsmarder an der Arbeit. Einen empfindlichen Verlust erlitt der Arbeiter Peter Pawlas aus Bismarckhütte. Während seiner Abwesenheit ist seiner Wohnung ein Besuch abgestattet worden, die aus dieser mehrere Anzüge und andere Gegenstände stahlen.

Rundfunk

Gleiwitz Welle 250 — Breslau Welle 322,6.

Allgemeine Tageseinteilung:

11.15: Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.15—12.55: Konzert für Versuche und für die Industrie. 12.55: Nauener Zeitzeichen. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten 13.45—14.45: Konzert auf Schallplatten. 15.30: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten. 17: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabend). 18.45: Wetterbericht und Ratschläge fürs Haus. 22: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten und Sportfunkdienst.

Sonntag, den 20. November 1927: 11: Katholische Morgenfeier. — 12: Harmonium-Konzert. — 14: Rätselfunk. — 14.10: Abt. Philatelie. — 14.40: Märchenstunde. — 15.20: Schachfunk. — 16—17.30: Konzert. — 17.30: Was meinen Sie dazu? — 18.50—19.20: Abt. Technik. — 19.20—20: Carl Lange liest aus eigenen Werken. — 20.10: Uebertragung aus dem Stadttheater Gleiwitz: Festkonzert des Gleiwitzer Lehrergesangvereins.

Montag, den 21. November 1927: 16.30—18: Unterhaltungskonzert. — 18: Zeitlupenbilder aus Oberschlesien. — 18.30—19.10: Elternstunde. — 19.10: Dritter Wetterbericht, anschließend Funkwerbung. — 19.15—19.45: Hans Bredow-Schule. Abt. Sprachkurse. — 19.55—20.20: Blick in die Zeit. — 20.20: Uebertragung aus Gleiwitz: Lieder und Balladen. — 21.10: Der Dichter als Stimme der Zeit.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.